Pouring Rain

Von Rolly

Inhaltsverzeichnis

Part One: The Storm Is Over	2
Part Two: Heart's Medicine	5

Part One: The Storm Is Over

Part One - The Storm Is Over

Ich saß in meinem Zimmer auf meinem Bett und beobachtete den stürmenden Regen, der zwischenzeitlich von Blitzen durchzogen wurde. Alles war grau und trist und ich wusste einfach nicht, was ich tun sollte.

Seufzend ließ ich mich zurückfallen und landete auf einem weichen Kissen. Meine Decke war gepunktet und vor lauter Langeweile begann ich, die Punkte zu zählen.

Eins, zwei, drei, vier, fünf...

Es donnerte draußen und der Wind pfiff an meinem Fenster.

Sechs, sieben, acht, neun...

Was machte Ino wohl gerade?

Zehn, elf, zwölf, dreizehn... Moment, wo war ich?

Ich hatte mich verzählt und wusste gar nicht mehr, welchen Punkt ich zuletzt gesehen hatte, also fing ich von vorne an.

Genauso war es damals. Ich hatte aufgegeben, als es zu schwierig wurde, dann kam Ino... und ich fing von vorne an. *Eins, zwei, drei...*

Ein heller Blitz durchzuckte den Himmel und erleuchtete gespenstisch mein Zimmer. Ich hörte auf, zu zählen.

Vielleicht konnte ich Ino anrufen. Ich hatte sie noch nie zuvor angerufen. Immer war sie es, weil ich mich schämte und eine nicht zu erklärende Angst verspürte.

Mir war langweilig und ich war schlapp. Schlechtes Wetter wirkte sich immer so auf mich aus. Es machte mich müde. Ino war nie müde. Nur nach hartem Training. Ihr machte schlechtes Wetter gar nichts aus.

Ich beschloss, Ino erst einmal doch nicht anzurufen. Stattdessen griff ich wahllos nach einem Buch im Regal direkt vor meinem Bett und schlug es auf.

Es war ein Schulbuch und zeigte verschiedene Angriffstechniken, daneben waren die Abbildungen für die Fingerzeichen abgebildet und erklärt.

Kage no Jutsu, las ich. Diese Technik ermöglicht es einem Ninja, Schattenabbilder von sich selbst zu erzeugen, um damit den Gegner zu verwirren und sich einen Vorteil zu verschaffen.

Ich schloss die Augen. Dass ich nun doch auf die Akademie durfte, obwohl meine Eltern dagegen waren, hatte ich nur Ino zu verdanken. Sie war es, die mich gefunden, wieder aufgebaut und schließlich nach Hause gebracht hatte, um meinen Eltern meine Entscheidung zu verkünden.

Nur weil Ino da war, hatte ich den Mut, meinen Eltern zu sagen, dass ich auf die

Akademie gehen wollte, dass es mein größter Wunsch war - und sie hatten es verstanden.

Sie hatten genickt. Zwar waren sie überhaupt nicht erfreut, doch sie hatten meinen Wunsch respektiert. Meine Mutter hatte es geschafft, meinen Vater zu überreden, denn der sah aus, als wolle er es mir wirklich verbieten.

Als ich dann Ino angesehen habe und sie mich kurz und freudig umarmt hatte, fühlte ich mich glücklich und befreit.

Erneutes Donnern ertönte. Ich schlug die Augen wieder auf, klappte das Buch zu und stellte es zurück ins Regal. Vielleicht sollte ich doch Ino anrufen. Ihr war bestimmt genauso langweilig wie mir.

Ich erhob mich vom Bett, schlurfte zur Tür und verließ mein Zimmer. Das schnurlose Telefon lag unten auf der Kommode, also brauchte ich nur die Treppe runter und wieder hochzukommen. Hoffentlich würden meine Eltern mich nicht bemerken und mich in Ruhe lassen.

Auch wenn es etwas gemein klang, aber ich wollte jetzt nicht mit ihnen reden, ich wollte Ino anrufen. Zum ersten Mal. Und dabei sollte mich keiner stören.

Wieder donnerte es. Den Regen konnte man auch von außerhalb meines Zimmers gegen die Scheibe klatschen hören.

Mein Herzschlag beschleunigte sich.

Ich ging leise die Treppe hinunter. Niemand rief mich. Meine Mutter war in der Küche und mein Vater saß im Wohnzimmer, das konnte ich hören, da der Fernseher an war.

Leise ergriff ich den Hörer und drehte mich um, wieder der Treppe zu. Genauso lautlos wie zuvor stieg ich hoch, schloss die Tür hinter mir und kaam, dass ich bei meinem Bett angekommen war, ließ ich mich darauf fallen.

Ich starrte das Telefon an.

Will sie mich überhaupt hören? Sie hätte bestimmt angerufen...

Plötzlich war ich mir wieder unsicher. Unzählige Male schon hatte ich Inos Nummer gewählt, aber dann immer aufgelegt, bevor das Freizeichen ertönte. Mir fiel nie ein, was ich ihr sagen sollte. Es war mir peinlich, einfach ohne Grund anzurufen.

>Komm schon, willst du dich davon aufhalten lassen?<

Ino hatte das zu mir gesagt, als ich zu viel Angst hatte, Sasuke mein Geburtstagsgeschenk an ihn zu überreichen. Damals hörte ich auf sie und gab es ihm. Er bedankte sich grimmig bei mir und ging.

Später hatte ich es in einer Mülltonne gesehen... Aber das war es wert gewesen.

Ich wählte Inos Nummer, zögerte kurz und drückte dann auf den Knopf mit dem grünen Hörer. Ich hielt mir das Telefon ans Ohr und wartete, bis das Freizeichen ertönte.

Es klingelte.

Einmal, zweimal, dreimal...

Dann machte es klick und ich vernahm Inos Stimme.

„Yamanaka Ino, wer ist da?“

Ich lächelte erleichtert.

„Hi, Ino. Ist dir auch so langweilig?“

Part Two: Heart's Medicine

„But there is one thing that can heal wounds of the heart. It's a troublesome medicine and you can only receive it from another person. The thing that can heal a wound of the heart is love.“

(Yashamaru, Naruto Episode 76)

~

„Yasha-chan!“ Karura springt aufgeregt hinter der nächsten Ecke hervor und erschreckt mich beinahe zu Tode. Ich kann sie nur mit weit geöffneten Augen anstarren und merke, wie ich den Mund öffne und wieder schließe, ohne, dass ihn ein Laut verlässt.

„Oh, tut mir Leid, habe ich dich erschreckt?“ Sie lächelt entschuldigend und wuschelt mir durch die Haare.

„Ja, du hast mich erschreckt“, erwidere ich etwas genervt.

Ihre Hand in meinen Haaren ist so sanft wie eine Feder. Ich liebe dieses Gefühl.

„Ach, komm schon! Sei nicht so nachtragend! Ich bin nur so aufgeregt! Yasha-chahan! Ich bin schwanger.“

Als sie das sagte, verschluckte ich mich beinahe an der Luft. Meine Schwester? Schwanger?

„Das ist... großartig. Wunderbar. Ich meine, ihr seid schon zwei Jahre verheiratet...“

Sie sieht mich mit hochgezogenen Augenbrauen an und ich weiß, dass sie mir nicht glaubt. Und sie weiß, dass ich es weiß.

Ich senke meinen Kopf. Es kommt alles so plötzlich, so ohne Vorwarnung. Sie war immer für mich da, wie eine zweite Mutter, sie hat mich immer furchtbar gern gehabt, selbst, wenn ich Ärger am Hals hatte, weil ich ungezogen war. Und jetzt musste ich sie mit einem Baby teilen. Nein, ich musste sie abgeben. Bald würde ihre ganze Aufmerksamkeit dem Kind gelten.

„Du wirst doch nicht eifersüchtig auf das Kind sein?“ Ihre Stimme klang gleichzeitig gekränkt und belustigt.

Eigentlich hätte ich wissen müssen, dass es nicht mehr lange dauern würde. Sie waren ja schon seit zwei Jahren verheiratet.

„Hör mal, Yasha-chan. Du denkst doch nicht, dass ich mich nur noch um das Kind kümmern werde, oder? Du glaubst doch nicht, dass ich dich weniger lieben werde, wenn das Kind kommt?“

Sie sieht mir direkt in die Augen, durchbohrt mich mit ihrem Blick und ich weiß, dass sie mich liebt und nichts in der Welt dies ändern würde.

Plötzlich spüre ich Regentropfen auf meinen Armen.

„Nanu? Komm, Yasha-chan, es fängt an, zu regnen“, sagt Karura, nimmt mich an der Hand und läuft los.

Damals, als Mutter gestorben ist, hat Karura mir immer gesagt, dass ich aufhören solle, zu weinen.

„Yasha-chan, du brauchst keine Angst zu haben. Ich bin bei dir“, sagte sie und lächelte.

„Aber es tut weh!“

„Weißt du, es gibt da eine Medizin, die diese Schmerzen heilen kann.“ Karura nahm mich in den Arm und zu dem Zeitpunkt wusste ich, dass ich irgendwann darüber hinwegkommen würde.

„Ja? Was ist es, Schwesterchen?“

„Liebe.“ Sie drückte mich ganz fest an sich und strich mir sanft über den Rücken. Ich entspannte mich.

„Liebe?“

War das alles, das nötig war, um Schmerzen zu lindern?

„Ja, Liebe. Ich liebe dich, Mama hat dich geliebt und Papa auch. Du brauchst nicht traurig zu sein, sie beide hätten es nicht gewollt.“

Es kribbelte in meinem Brustkorb. Dieses Kribbeln breitete sich langsam aus, bis es überall war. Es war nicht unangenehm, sondern das Gegenteil.

Karura liebte mich. Meine Eltern liebten mich. Das war das Wichtigste, oder?

„Karura, was ist Liebe? Warum fühle ich mich jetzt besser?“

„Wie soll ich es erklären...? Liebe ist, wenn du dich einer Person, die dir sehr wichtig ist und dir nahe steht, hingibst. Wenn du für sie sorgst und sie beschützen willst.“ Sie klang nachdenklich.

„Ja, ungefähr so. Deswegen fühlst du dich ja besser, weil du langsam begreifst, dass alles okay ist.“

Ich kuschelte mich noch enger an sie. „Dann liebe ich dich auch, Schwesterchen.“

„Natürlich tust du das, das ist doch logisch.“

Das hat sie damals gesagt. Aber ist Liebe wirklich eine so starke Medizin? Hält Liebe auch so lange, bis die Wunden heilen?

Damals gab es auch Regen. Keinen starken. Es war ungefähr so, wie ich mich gefühlt habe, als Mutter gestorben ist. Ich konnte einfach nicht weinen, obwohl ich so traurig war, dass es eigentlich gewittern müsste.

Es gab immer diesen Nieselregen, wenn etwas schlimmes passiert war. Als unser Hund gestorben ist, als Vater seinen Arm verlor. Deshalb verstehe ich nicht, warum es heute nieselt. Gerade an dem Tag, an dem sie mir eröffnet hat, dass sie ein Kind bekommen wird. Ich habe es schon nicht verstanden, als sie den Kazekage geheiratet hat. Da habe ich es als Zufall abgetan. Nieselregen gab es schließlich nicht nur, wenn etwas schlimmes passierte. Er kam viel öfter.

Hätte ich von Anfang an dieses Zeichen richtig gedeutet, dann hätte ich ihr vielleicht helfen können. Dann hätte ich alles verhindern können.

„Yasha-chan...“

Sie kommt mir entgegen wie ich sie noch nie in meinem Leben gesehen habe. Schwach, kraftlos, leblos. Ich renne auf sie zu und schließe sie in meine Arme.

„Was ist passiert? Karura, was ist los?“

Sie sieht mich an, aber alles, was ich in ihren Augen erkennen kann, ist blanker Hass. Langsam lasse ich sie los.

„Er wird mein Kind... zu einem Werkzeug machen. Er wird mein Kind...“ Immer noch sieht sie mich mit diesen hasserfüllten Augen an.

„Werkzeug? Karura, was ist passiert?“

„Er will Shukaku... in meinem Kind versiegeln.“

Unbewusst weiche ich einen Schritt zurück. Es läuft mir eiskalt den Rücken herunter.

„Aber wieso...?“

„Das ist unwichtig! Ich will dieses Kind nicht mehr! Ich will kein Werkzeug zeugen!“ Es wird immer deutlicher, dass sie nicht mehr kann. Sie ist am Ende. Ihre Nerven halten es nicht mehr lange aus.

„Yasha-chan. Du liebst mich doch, oder? Bitte, töte es!“

Es ist wie ein Schlag ins Gesicht. So als würde sie mich bitten, sie zu töten. Die einzige Person, die mir mehr bedeutet als mein Leben. Warum verlangt sie das von mir?
„Wenn du mich liebst, dann töte es! Yasha-chan, bitte...“
Sollte ich es aus Liebe tun? Aus Liebe? War das denn wirklich Liebe...?

Es nieselt und ich stehe vor ihrem Grab. Man hat mir die Erlaubnis gegeben, sie selbst zu begraben. Letztendlich konnte ich sie und das Kind nicht töten. Es kam auf die Welt und gleich darauf starb sie. Und ich erinnere mich immer noch so deutlich an ihre Worte, gefüllt mit unendlichem Hass, dass es mir Angst einjagt und ich mich frage, ob ich meine Schwester überhaupt richtig gekannt habe.

„Ich verfluche dieses verdammte Dorf! Der Name dieses Kindes soll Gaara sein!“

Hat sie mir die Wahrheit erzählt, als sie mich mit diesen süßen Worten über die Liebe aufgeheitert hat?

Ich weine. Das erste Mal, wenn ein mir geliebter Mensch stirbt. Meine Tränen vermischen sich mit dem sanften Nieselregen, der auf meinen Kopf und auf ihr Grab tropft. Einen Augenblick lang glaube ich, ihre Hand in meinen Haaren zu spüren...

~

„Love is the spirit of devoting yourself to someone important and close to you. It is expressed by caring for and protecting that person.“

(Yashamaru, Naruto Episode 76)